



Jesus begegnen – damals und heute

Welche biblischen Texte in den Gottesdiensten gelesen werden, liegt nicht im Ermessen des Pfarrers oder an den Vorlieben der Gemeinde. Was gelesen wird, legt die Leseordnung der Kirche fest. Für die Sonn- und Festtage gibt es einen dreijährigen Lesezyklus; für die Wochentage einen zweijährigen. Das hat einen guten Grund. So sollen allen, die regelmäßig an den Gottesdiensten teilnehmen, im Laufe von drei Jahren die wichtigsten Passagen der Bibel vorgelesen werden. Wir befinden uns im Lesejahr B, in dem das Markusevangelium gelesen wird. Grund genug, es uns in der Jahresserie 2021 genauer anzuschauen.

Das Senfkorn Hoffnung



Foto: Myriam (pixabay)

in jener Zeit lehrte Jesus am Ufer des Sees Gennesaret und viele Menschen hörten ihm zu. Er stieg deshalb in ein Boot auf dem See und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Form von Gleichnissen. Unter anderem fragte er: Womit kann man das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis es beschreiben? Und er antwortete: Das Reich Gottes gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Garten- und Feldgewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können (Mk 4,1–2; 30–32).

Ich möchte zuerst den Inhalt des Gleichnisses vom Senfkorn verdeutlichen und daraus ableiten, warum Jesus mit ihm das Kommen der Herrschaft Gottes vergleicht.

Aus dem Alltag einer Frau zur Zeit Jesu, die gerade in ihrem Garten arbeitet: Es war Frühling geworden in Israel; Ende der Regenzeit. Da war eine Frau namens Mirjam gerade dabei, ein winzig kleines Senfkorn in die Erde ihres Gartens zu stecken. „Ich bin gespannt“, murmelte sie dabei vor sich hin, „was aus dir, du Winzling, entstehen wird“. Dann ging sie zurück ins Haus und wappnete sich mit viel Geduld – drei Jahre lang.

Ich habe mir einmal aus Israel eine trockene Senfkornscheote mitgebracht und sie zuhause in Hünfeld an meinem

Schreibtisch geöffnet. Circa 200 kleine Körnchen purzelten heraus. Der Kopf einer Stecknadel, wie man sie aus frisch gekauften Herrenhemden zieht, ist etwa zehnmal größer als solch ein Senfkorn.

Solch ein Körnlein also steckte Mirjam in den Boden ihres Gartens und siehe da, als es aufgegangen und herangewachsen war, war aus ihm eine zwei bis drei Meter hohe Senfpflanze entstanden, die den Vögeln des Himmels schattige Ruheplätze bot.

Ein gewaltiger Kontrast! – Anfangs das winzig kleine Senfkorn, das man kaum sieht, und am Ende der breit ausladende Strauch.

Anfangs, wenn die Botschaft, dass die Gottesherrschaft schon nahe vor der Tür steht und in dem Augenblick zu wirken beginnt, wenn sie in ein sehndes Herz

aufgenommen wird, ist sie zwar unscheinbar und winzig; am Ende aber, wenn sie Zeit bekam, sich als Hoffnung oder als Liebe in uns zu entfalten, wird jeder staunend wahrnehmen, wie spürbar sie unser Gottvertrauen stärkt.

Denn die Gottesherrschaft ereignet sich und wächst mitten in unserem gewöhnlichen Leben. Sie ist nicht erst in ferner Zukunft da; sie ereignet sich jetzt schon in denen, die auf Jesus Christus hören. Wer das, was Jesus lehrte und was durch ihn geschah, als das Kommen des barmherzigen Gottes in die Welt erkennt, spürt bereits, dass die Herrschaft Gottes in ihm aufbricht, das heißt, dass Gott in ihm zu wirken beginnt.

Das Gleichnis vom Senfkorn kann und will unsere Glaubenszuversicht stärken. Zwar scheint die „Sache Jesu“ – denn er selbst war wie das „Senfkorn“ – oft

als gering und winzig eingeschätzt zu werden, doch wie Gott in ihm und durch ihn wirkte, so wird Gottes Herrschaft sich am Ende durchsetzen, sodass er Herr in allem und über alles sein wird.

Mir fiel zum Stichwort „Senfkorn“ der Text von Alois Albrecht und die dazu erdachte Melodie von Ludger Edelkötter ein:

„Kleines Senfkorn Hoffnung, mir umsonst geschenkt: Werde ich dich pflanzen, dass du weiter wächst, dass du wirst zum Baume, der uns Schatten wirft, Früchte trägt für alle, alle, die in Ängsten sind“.

Das Wort Hoffnung verweist uns auf Zukunft. Wer aber die Zukunft, die wir mit Jesus Christus besitzen, in sein Herz aufnimmt, wird erfahren, dass Gott mit ihm ist und dass aus selbst kleinen Taten der Liebe überraschend Großes entsteht. Hab also Mut und bete täglich:

„Vater unser im Himmel, dein Reich komme, damit dein Wille geschehe wie im Himmel so auch auf unserer Erde!“



JOSEF KATZER OMI